

Elder Mediation – ein Beitrag zur Lösung unserer Altersfragen

Eine zunehmend älter werdende Gesellschaft und die damit verbundenen Fragen und Herausforderungen bewegen heutzutage zahlreiche Menschen und ihre Angehörigen. Es gibt eine Vielzahl von Themen und oft sind für den Einzelnen wie für die Familien schwierige Entscheidungen zu treffen. Um dies gut zu meistern, gibt es ein bislang noch wenig genutztes Angebot: Elder Mediation.

Vera Mueller und Signe Stein

In einer aktuellen Befragung von 40- bis 60-Jährigen gaben über 70 Prozent an, dass sie leichte bis sehr große Sorgen wegen eines eventuellen häuslichen Notfalls ihrer Eltern hegen (Statista 2018). An der Spitze der von 65- bis 85-Jährigen als relevant benannten Sorgen steht „dass ich pflegebedürftig werde ...“ (Generali Zukunftsfonds 2012: 254). Gleichzeitig stimmen zwei Drittel der in dieser Altersgruppe Befragten der Aussage zu: „Ich möchte meiner Familie nicht zur Last fallen“ (ebd.: 311).

Tatsächlich werden derzeit über 70 Prozent der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland von ihren Angehörigen gepflegt (Statistisches Bundesamt 2013). Deren Überlastung genauso wie die des Pflegepersonals in den Heimen ist regelmäßig Thema in der Presse (z. B. Jung/Schmergal 2018). Ebenso wird in den Medien ständig auf die demografische Entwicklung hingewiesen, die dazu führen wird, dass in Deutschland die absolute Zahl alter Menschen in den nächsten 20 Jahren massiv steigen wird – einhergehend mit einer Verschiebung der Relation zwischen Jungen und Alten zuungunsten der Jüngeren. Auch ungelöste Unternehmensnachfolgen, ob bei international bekannten Unternehmen wie Haribo (Jahberg 2010) oder bei einer Vielzahl von mittelständischen Handwerksbetrieben, sorgen immer wieder für Schlagzeilen.

Was ist die Gemeinsamkeit dieser Szenarien? – Es geht ums Alter oder das Älterwerden und um sich daraus ergebende, absehbare oder plötzlich auftretende Veränderungen. Diese können eine Vielzahl von Entscheidungen und Regelungen erfordern und betreffen häufig mehrere Personen und Angehörige unterschiedlicher Generationen.

Hier sehen Mediatorinnen und Mediatoren ihr Betätigungsfeld „Elder Mediation“.

Entwicklung von Elder Mediation

Ursprünglich in den 1990er-Jahren in den USA und Kanada entstanden, um Familien mit an Alzheimer erkrankten Angehörigen zu entlasten, hat sich dieser Mediationszweig zu einem weltweiten Netzwerk unter der Abkürzung EMIN (Elder Mediation International Network, Website: <http://www.elder-mediation-international.net>) entwickelt. Die internationale Community veranstaltet unter anderem Kongresse für den Austausch und die Weiterentwicklung der auf Elder Mediation spezialisierten Mediatoren.

Teilnehmer und Themen von Elder Mediation

An wen richtet sich das Angebot von Elder Mediation nun konkret und welche Themen werden hier bearbeitet, gestaltet und verhandelt?

Da es um altersbedingte Probleme und Fragen geht, ist in der Regel mindestens eine ältere Person, ein Senior oder eine Seniorin, beteiligt bzw. steht im Mittelpunkt des in der Mediation behandelten Problems. Wenn Unterstützung im Alltag, Erbe und Pflege Themen sind, werden zumeist nächste Familienangehörige weitere Beteiligte sein, ob Kinder und Schwiegerkinder oder Enkel jenseits des Kindesalters. Neben entfernteren Verwandten sind eventuell auch Freunde und Nachbarn einzubeziehen, wenn diese von den zu lösenden Problemen betroffen sind oder zur Problemlösung beitragen können und wollen,



zum Beispiel durch Hilfe im Alltag. Ebenso kann es angebracht sein, Dienstleister und Vertreter sozialer Einrichtungen hinzuzuziehen. Für Fragen, die den Arbeitsalltag betreffen, ist dagegen eine Mediation mit dem Arbeitgeber anzustreben.

Das Spektrum der Themen, denen sich Elder Mediation widmet, reicht von Problemen am Arbeitsplatz, die sich in der Zusammenarbeit von älteren und jüngeren Mitarbeitern ergeben, über die Regelung einer Unternehmensnachfolge, die Vorbereitung des Ruhestands eines Paares, über die Gestaltung möglichst selbstständigen Lebens bei einsetzender Hilfsbedürftigkeit bis zur Klärung von Fragen zu Tod und Sterben.

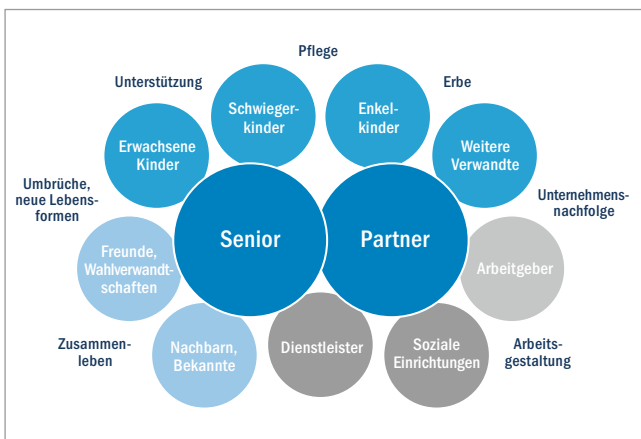


Abb.: Elder Mediation – mögliche Themen und Beteiligte (Quelle: endless creative/Holm Klix nach BM | FG-Elder-Mediation@bmev.de).

Besonderheiten von Elder Mediation

Genau wie in jeder anderen Mediation geht es auch bei Elder Mediation darum, alle von einem Problem betroffenen Personen einzubeziehen, ihnen mit ihrer Sicht und ihren Interessen Gehör zu verschaffen und unter Leitung des Mediators eine für alle akzeptable Lösung zu finden.

Was macht aber Elder Mediation nun so besonders, dass sich dazu in den großen deutschen Mediationsverbänden BM (Bundesverband MEDIATION e. V.) und BAFM (Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e. V.) eigene Fachgruppen gebildet haben?

Zum einen verlangt die Gestaltung von Mediationen mit betagten Menschen mitunter Maßnahmen, die gesundheitliche Einschränkungen dieser Mediationsteilnehmer berücksichtigen oder ihnen die Teilnahme überhaupt ermöglichen. Das kann beispielsweise die Wahl des Ortes im Hinblick auf benötigte Barrierefreiheit betreffen oder die am Flipchart verwendete Schriftgröße bei eingeschränkter Sehfähigkeit oder das häufigere Einlegen von Pausen zur Erholung. Vor allem für Menschen mit Hörgeräten ist eine gute Raumakustik notwen-

dig. Bei Sprachschwierigkeiten (z. B. nach einem Schlaganfall) ist darauf zu achten, dass für den Betroffenen ausreichend Zeit zur Verfügung steht, um sich zu artikulieren.

Zum anderen ist nicht nur mit starken Emotionen, alten Konflikten und unausgesprochenen Erwartungen, wie sie auch in anderen Familienmedationen eine Rolle spielen, zu rechnen, sondern ebenso mit besonderen Befindlichkeiten der Medianten. Hierzu können die Scham wegen des Verlustes von Fähigkeiten oder die Angst vor der Beschränkung von Autonomie zählen. Außerdem geht es in Mediationen, die Regelungen für ein höheres Alter oder das Lebensende zum Thema haben, um solch existenzielle Themen wie Krankheit, Tod und Sterben, die in unserer Gesellschaft vielfach mit Tabus behaftet sind.

Für Mediatoren, die auf diesem Gebiet tätig sind, ist es angebracht, spezifisches Wissen zu diesen Themen zu erwerben bzw. sich ein Netzwerk zuzulegen, das sie in die Lage versetzt, den speziellen Anforderungen zu entsprechen. Auch stellt die gegebenenfalls erforderliche Unterstützung eines älteren Mediationsteilnehmers mit gesundheitlichen Einschränkungen eine besondere Herausforderung für die Wahrung der Allparteilichkeit dar. Im Hinblick auf Mediationen mit Angehörigen mehrerer Generationen einer Familie wird leicht eine Teilnehmerzahl erreicht, die einer Gruppenmediation entspricht, für die sich eine Co-Mediation empfiehlt.

Typische Beispiele aus der Mediationspraxis

Beispiel 1: Zwei Kinder, Anfang und Mitte 60, wollen die Versorgung der Mutter übernehmen, die 92 Jahre alt ist und allein in ihrem Haus lebt. Über das weitere Vorgehen haben die Geschwister verschiedene Ansichten und Vorstellungen. Die Kinder klären ihren Konflikt in der Mediation ohne Teilnahme der Mutter. Dabei offenbart sich, dass sie unterschiedliche Sichtweisen haben, was die Umsetzung des gemeinsamen Ziels „Mutter ist gut versorgt“ beinhaltet und welche Standards daran geknüpft werden. Allerdings können sie einander zugestehen, dass jeder gute Absichten hat und keine Sicht besser als die andere ist.

Beispiel 2: Eine Frau, 85 Jahre, ist seit drei Jahren Witwe. Nun hat sie einen neuen Partner gefunden und möchte mit diesem zusammenziehen. Ihre Kinder, Anfang und Mitte 50, sind empört und fassungslos, dass die Mutter eine neue Partnerschaft eingeht. Die Kinder empfinden es als Verrat am Vater, mit dem die Mutter fast 60 Jahre verheiratet war. In der Mediation, die die drei miteinander aufsuchen, wird aufgedeckt, dass die Kinder bislang ihre Mutter nicht als eigenständige Person mit Wünschen und Bedürfnissen wahrgenommen haben, sondern nur als Teil der Elterneinheit.

Beispiel 3: Mehrere Generationen einer Familie wollen miteinander klären, wie die Versorgung der 86-jährigen Großmutter orga-

nisiert und gestaltet werden kann. Zum einen gibt es verschiedene Vorstellungen und Ideen, zum anderen ist sich die Familie nicht sicher, alles „richtig zu machen“. Zwei der drei Kinder im Alter um die 60 sind verheiratet, zum Teil (noch) berufstätig, ein Sohn alleinstehend. Dazu ist ein erwachsener Enkel mit Ehefrau involviert. Der alleinstehende Sohn, beruflich viel unterwegs, kann sich nicht aktiv an der Versorgung seiner Mutter beteiligen, will dies auch nicht, weil er „nicht mit alten Menschen kann“. Gemeinsam wird festgestellt, dass nicht alle Pflegeaufgaben von den Familienangehörigen geleistet werden können. Es wird ein Pflegedienst beauftragt, der in die Mediation einbezogen wird. Die Kinder und Enkel klären in einer Sitzung ohne die alte Dame die Aufgabenverteilung untereinander. Außer organisatorischen Fragen kommen, ausgelöst durch Vorschläge aus der Enkelgeneration für besondere Aktionen der Großmutter, in der Mediation auch unterschiedliche Vorstellungen über Alter und altersentsprechendes Verhalten zur Sprache. Nach dem ersten Klärungsprozess holt sich die Familie immer wieder Unterstützung durch Mediation, wenn in der Folgezeit schwierige Fragen, wie Regelungen zum Erbe, Festlegungen zur Patientenvollmacht oder notwendig werdende rechtliche Betreuung miteinander gelöst werden sollen.

Elder Mediation als Beitrag zur Altersmeisterung

Die skizzierten Fälle geben schon einen Hinweis darauf, dass es keineswegs ein Armutszeugnis ist, wenn man eine Mediation in Anspruch nimmt. Eine unbegleitete Klärung der Vorstellungen und Absichten, verbunden mit einem Wechsel der Perspektive, wird in der Regel Menschen, die in einem Konflikt stecken, überfordern. Wenn ein Elternteil plötzlich zum Pflegefall wird, kann dies Familien erst recht aus der Balance bringen.

Die Altersforscher Andreas Kruse und Hans-Werner Wahl halten es angesichts der Veränderungen, die das Altwerden in den letzten 50 Jahren erfahren hat, für fraglich, ob es ein selbstverständliches, stilles Wissen über den Umgang damit gibt. So wird die „Altersmeisterung“ zu einer individuellen Aufgabe mit der Anforderung, nach dem Erwerbsleben eine im besten Fall noch lange Lebensphase zu gestalten, in der man noch rüstig und kompetent ist, und dann einen Übergang in eine Phase der Verletzlichkeit zu meistern (Kruse/Wahl 2010: 261–265). Hierzu kann Elder Mediation einen wichtigen Beitrag leisten, indem im Miteinander individuelle, für die jeweilige Lebens- und Familiensituation passende Lösungen gefunden werden, Netzwerke entwickelt und gestärkt sowie Angehörige entlastet werden.

Ideal erscheint eine möglichst frühzeitige Klärung, damit nicht unter dem Druck einer Notsituation, sondern mit noch vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten Lösungen gesucht werden können, auf dass die eingangs benannten Sorgen schwinden.

Hilfreiche Tipps für Elder Mediation

Empfehlenswert bzw. hilfreich für Mediatoren, die sich auf dem Gebiet der Elder Mediation betätigen, sind aus unserer Sicht:

- Fachkenntnisse im Umgang mit älteren Menschen, wie z. B. über typische Krankheiten und deren Verläufe;
- Flexibilität für die Gestaltung von Mediationen, um Älteren mit gesundheitlichen Einschränkungen die Teilnahme zu ermöglichen;
- Wissen über Versorgungsmöglichkeiten für ältere Menschen bzw. ein Netzwerk von Beratern dazu;
- eigene Auseinandersetzung mit den Themen Alter, Krankheit, Tod und Sterben;
- Kenntnisse im Umgang mit Gruppen in der Mediation;
- Erfahrung mit und Bereitschaft zu Co-Mediation.

Literatur

- Generali Zukunftsfonds (Hrsg./) Institut für Demoskopie Allensbach (2012): Generali Altersstudie 2013. Wie ältere Menschen leben, denken und sich engagieren. Frankfurt: S. Fischer.
- Jahberg, Heike (2010): Haribo macht Neffen froh. Tagesspiegel, 9. September. Online abrufbar unter: <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/familienunternehmen-haribo-macht-neffen-froh/1920142.html>.
- Jung, Alexander/Schmergal, Cornelia (2018): Mamas hilflose Helfer. Der Spiegel 5, S. 50–57. Online abrufbar unter: <https://magazin.spiegel.de/SP/2018/5/155477200/index.html>.
- Kruse, Andreas/Wahl, Hans-Werner (2010): Zukunft Altern. Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellungen. Heidelberg: Spektrum.
- Statista (2018): Wie groß sind Ihre Sorgen wegen eines eventuellen häuslichen Notfalls Ihrer Eltern? Online abrufbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/152444/umfrage/grad-der-sorgen-um-die-eltern-aufgrund-eines-haeuslichen-notfalls-nach-geschlecht/>.
- Statistisches Bundesamt (2013): Pressemitteilung Nr. 024, 18. Januar. Online abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/01/PD13_024_224.html;jsessionid=EBB5AC98DC-BBF51D01F09A03B0378CE.InternetLive2.

Vera Mueller

Diplom-Kaufmann univ., Mediatorin BM®. Sie gehört zum Leitungsteam der Fachgruppe Elder Mediation im Bundesverband MEDIATION e. V.
Kontakt: FG-Elder-Mediation@bmev.de.



Signe Stein

Mediatorin BM®, Wirtschaftsmediatorin. Sie ist im eigenen Büro für Mediation / Supervision / Beratung tätig und gehört zum Leitungsteam der Fachgruppe Elder Mediation im Bundesverband MEDIATION e. V.
Kontakt: FG-Elder-Mediation@bmev.de.

